

# Feuilleson. Der Schein.

Roman von  
Doris Frein v. Spätigen.

(Fortsetzung folgt.)

Und so habe ich denn meinen Gatten von Papa erträgt, erbetelt! Erst gürnte er und wollte von diesem dahergelaufenen deutschen Abenteuer nichts wissen. Das, ein Herr von Budenau, bediente in den Augen des freien Amerikaners nichts. Schließlich aber gab er nach. Meine Mutter suchte nur die Augen über mich. Vielleicht froh, sollte sie innerlich, mich los zu sein.

Nach dem Heiratete Max von Budenau. Der Vater gab uns reichlich Geld, und wir gingen nach New York. Welch herrliches Leben begann nun für uns! Man bewunderte meine Schönheit, meine Toiletten, man sagte mir Schmeicheleien; aber ich liebte meinen Gatten und blieb ihm treu.

Da kam 1861 der schreckliche Bruderkrieg zwischen Nord- und Südstaaten mit der unzähligen Niederlage der Konföderierten, zu denen mein Vater gehörte. Er war unter General Vates Banner gegen die Union zu Felde gezogen und in der blutigen Schlacht bei Chattanooga 1863 gefallen. Seine schönen Bekleidungen waren vernichtet, unser Haus war niedergebrannt worden; später wurden alle unsere Länder von den Feinden konfisziert. Er war eine furchtbare Zeit, denn von nun an verlegten die Goldgänger für uns.

Weinend wie ein Kind, dem man das Spielzeug entzogen, stand ich der Armuth gegenüber. Allein Max besaß viel Willenskraft und einen starken Geist, er schien feinesinnig, genügend. Ich werde Geld verdienen, Diana, viel Geld! sagte er lächelnd und meinte mich.

Als nach Pappas Tode war meine Mutter verschwunden. Ich schrieb an alle Leute, wo sie möglicherweise sein konnte; doch als unbestimmbar kamen meine Briefe zurück. Da trat sie eines Tages bloß, verbärtet und mit abgeriebenen Kleidern bei uns ein. Mein Gatte war freundlich gegen die alte Frau, ja, zu meiner Lebenserhaltung gewährte ich, daß er ihr elegante Kleider kaufte und sie zu allerlei geschäftlichen Gängen benutzte.

Er sagte mir, Mrs. Daily sei intelligent und brauchbar und könne ihm nützlich werden.

War hielt auch wirklich Wort, er verdiente reichlich Geld; dafür aber sah ich ihn nur wenig. Die Nächte blieb er meistens ganz fort, ebenso meine Mutter. Das bewunderte mich indes feinesinnig; ich war ja so unerfahren und vertraute ihm. Wir wohnten jetzt wieder in einem schönen Hause. Ich fühlte mich glücklich.

Dann wurde unser Kind geboren; wir taufte es Max, weil es ein sonntäglicher Sonntag war, an dem es das Licht der Welt erblickte. Ich wollte ihm eine bessere Mutter werden, als die meine mir gewesen.

Ich weiß nicht, was Max veranlaßte, plötzlich mit uns nach Californien zu gehen. Alredes verlobte er es uns, und am nächsten Morgen waren wir schon unterwegs.

Im Gegenseite zu New York fand ich San Francisco entzücklich. Die hohen Goldhändler, die tablen, schmalen Straßen und die vielen verblüffend aussehenden Gestalten, die man mit als Goldgräber bezeichnete, füllten mich mit Unbehagen ein; aber Max behauptete, es sei für sein Geschäft von Nutzen, einige Zeit hier zu verweilen, und schließlich trat ich mich in mein Geschäft. Eines Tages erklärte er mir auch, sich jetzt Mr. Raymond nennen zu wollen, der deutsche Welschname sei ihm lästig. In meinem Herzen fragte ich darum, doch ich widersprach ihm ja niemals.

# Ein geheimeinnehmer Kassendiebstahl.

Kriminal-Roman  
von Emilie Gaboriau.

(Fortsetzung.)

„Gehen wir auf ein anderes Thema über,“ ergriff der Inspektionsrichter endlich wieder das Wort; „wie drachten Sie die Nacht zu, welche dem Verbrechen voranging?“

„Als ich mein Bureau verließ, war es fünf Uhr Nachmittags; ich bediente mich des Trains von Saint Germain und begab mich nach Besinet nach dem Landhause des Herrn Maul de Lagors; ich brachte ihm fünfzehnhundert Francs, die er von mir verlangt hatte, und die ich, da er nicht zu Hause war, bei seinem Bedienten zurückließ.“

„Sagte man Ihnen dort etwas davon, daß Herr Lagors eine Reise antreten werde?“

„Mein Wort; es ist mir auch unbekannt, wenn er Paris inzwischen verlassen haben sollte.“

„Und als Sie die Wohnung Ihres Freundes verließen, wohin begaben Sie sich dann?“

„Ich verließ nach Paris zurück und speiste in einem Restaurant der Boulevard in einem meiner Bekannten.“

„Prosper jagerte zum ersten Male; hier war also ein Haken.“ Sie schweigen die hundert Patridge fort. „Nun, so werde ich Ihnen sagen, wie Sie Ihre freie Zeit anbringen.“

„Ich verließ nach Paris zurück und speiste in einem Restaurant der Boulevard in einem meiner Bekannten.“

„Ich verließ nach Paris zurück und speiste in einem Restaurant der Boulevard in einem meiner Bekannten.“

# Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Gedanken, erschöpfenden Ausfällen, Krämpfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Abnahme des Gedächtnisses, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Unruhe, Zittern, Beklemmen, Brustschmerzen, Angst, Unruhe und Trübungen — erlösen sich durch „Angerbrunn“, wie alle Folgen jugendlicher Nervenkrankheiten gründlich in kürzester Zeit. Strömungen, Gummien, Strömungen, aber — und Wasserbad nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag gebillt werden.

Das gerührt auch die härtesten Nerven, und jedem hebt sich da im Inneren doch wohl die Brust bei dem Gedanken, dieser Hölle glücklich entronnen zu sein. Lieber die Gefangenschaft — es ist das kleinere Übel!

„Nun, hier ist ja der Bericht! Palmira Chocoreille ist 1840 zu Paris geboren, die Tochter des Herrn Chocoreille, eines Leichentombenbauers, und seiner Frau Carolina, geborene Piedent.“

Der Gefangene konnte sich einer Geberde des Unwillens nicht enthalten; er begriff nicht, was der Richter mit diesem Nachweise seiner Unwissenheit wollte.

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

# Auf dem rechten Flügel bei Koyon.

Hinter der Front. — Verhandlung. — Ein Angriff.

„Nun, hier ist ja der Bericht! Palmira Chocoreille ist 1840 zu Paris geboren, die Tochter des Herrn Chocoreille, eines Leichentombenbauers, und seiner Frau Carolina, geborene Piedent.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

# Englands Furcht.

Der Kampf unter See und hoch in den Lüften.

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

„Palmira Chocoreille,“ fuhr dieser jedoch fort, „wurde in ihrem zwölften Jahre bei einem Schneider in die Lehre gegeben, und blieb bei diesem bis in ihr sechzehntes Jahr. Ueber dieses Jahr fehlen die Nachrichten. In ihrem sechzehnten Lebensjahre trat sie bei Herrn Tombas, einem verheirateten Gewürzkräuter in der Straße Saint-Denis in Dienst; noch im selben Jahre, 1857, geriet sie in acht bis zehn andere Diensthänge; 1858 ist sie ihres Standes müde, und tritt als Verkäuferin bei einem Fabrikanten in der Straße Chateaufort ein.“

# Verufsmäßig.

Gottin: „Mar, hast Du schon mein Weidwitschweinfisch gefressen, den ich Dir neulich vorgesetzt habe?“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

# Verufsmäßig.

Gottin: „Mar, hast Du schon mein Weidwitschweinfisch gefressen, den ich Dir neulich vorgesetzt habe?“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“

„Gottin (Redakteur): „Gepreßt hab ich ihn, aber ich hab ihn nicht abgekostet. Er ist mit anderen Manuskripten in den Papierkorb gekommen.“